Goetheanismus – seine Methode und Bedeutung in der Wissenschaft des Lebendigen

Ernst-Michael Kranich

Und es ist das ewig Eine,
Das sich vielfach offenbart;
Klein das Große, groß das Kleine,
Alles nach der eignen Art.
Goethe

Zusammenfassung

Aus Goethes Erkenntnisansatz zum Verständnis des Lebendigen wird in diesem Beitrag das innere Nachschaffen der Verwandlungsprozesse, die den äußeren Erscheinungen der Pflanze zugrunde liegen, als wesentliches methodisches Instrument charakterisiert. Es ergibt sich dadurch eine Abgrenzung gegenüber der ebenfalls auf Goethe zurückgeführten Auffassung des Typus als Bauplan und gegenüber der reinen Phänomenologie.

Goethes Anregung, aus dem beweglichen inneren Bild des Typus (Urpflanze) die sichtbaren Pflanzenformen abzuleiten, wird an drei Pflanzenfamilien (Kreuzblütler, Zwiebelgewächse und Doldenblütler) exemplarisch dargestellt. Als Bezugsrahmen dienen die Phasen der ontogenetischen Entwicklung krautiger Pflanzen.

Abschließend wird skizziert, wie die Anerkennung der Bildegesetze der Organismen als eigenständige Wirklichkeit in Ergänzung zu den physischen Gegebenheiten im Zusammenhang der modernen Biologie ein neues Forschungsgebiet eröffnet.

Summary

Starting from Goethe's approach to understanding the living world, this paper characterises as an important methodological tool the inner reproduction of processes of transformation on which the outer appearances of the plant are based. From this results a distinction regarding, on the one hand, the concept of the type as *Bauplan*, also attributable to Goethe, and, on the other hand, pure phenomenology.

Goethe's exhortation to derive the visible plant forms from a mobile inner picture of the type (*Urpflanze*, primal plant), is illustrated with examples in relation to three plant families (crucifers, onion family and umbellifers). The phases of the ontogenetic development of herbaceous plants serves as a relational framework.

In conclusion, a sketch is presented of how recognition of the laws of form of organisms, as an independent reality supplementing the physical phenomena in the context of modern biology, opens up a new field for research.

Einleitung

Als Goethe 1817 seine kleine Schrift «Die Metamorphose der Pflanzen» in den Morphologischen Heften erneut herausgab, stellte er ihr drei kurze Aufsätze voran. In dem zweiten «Die Absicht eingeleitet» findet man einen wichtigen Hinweis auf Goethes Erkenntnismethode.

> «Es hat sich daher auch in dem wissenschaftlichen Menschen zu allen Zeiten der Trieb hervorgetan, die lebendigen Bildungen als solche zu erkennen, ihre äußeren, sichtbaren, greiflichen Teile im Zusammenhange zu erfassen, sie als Andeutungen des Inneren aufzunehmen und so das Ganze in der Anschauung gewissermaßen zu beherrschen. Wie nah dieses wissenschaftliche Verlangen mit dem Kunst- und Nachahmungstrieb zusammenhänge, braucht wohl nicht umständlich ausgeführt zu werden».
>
> (*Goethe* 1807/17, S. 55)

Diese Sätze, besonders der letzte, bezeichnen den Unterschied von Goethes wissenschaftlichem Vorgehen von dem der heutigen biologischen Wissenschaften. Diese beschreiben und analysieren die Erscheinungen und suchen dann innerhalb der materiellen Tatsachen die Prinzipien für deren Erklärung. Goethe bleibt dagegen nicht bei den Erscheinungen stehen. Der Künstler, auf den Goethe hinweist, betrachtet nicht nur die Erscheinungen. Er gestaltet den Baum noch einmal und bemüht sich, das Charakteristische in seinem Bild herauszuarbeiten. Im Nachahmen vollzieht man im eigenen Tun das des anderen und vereinigt sich so mit ihm.

Was Goethes Forschen auszeichnet, ist die Tatsache, dass es nicht bei der distanzierten Kenntnisnahme der Erscheinungen stehen bleibt, sondern durch inneres Nachschaffen und tätiges Mitvollziehen eine Dimension der Wirklichkeit erschließt, die dem registrierenden Betrachten, von dem die heutige Biologie ausgeht, verschlossen ist. Was die übliche Betrachtung z. B. von den Pflanzen erfasst, ist die Gestalt, das jeweils schon Gewordene. Durch das Nachschaffen dringt man in das Gebiet der Bildungsprozesse, des Werdens ein, das den gewordenen Formen vorausgeht und zugrunde liegt.

Steiner hat in einem Aufsatz aus dem Jahre 1900 auf dieses Spezifische in Goethes Forschen hingewiesen. «In diesem Nachschaffen liegt ein Schlüssel zum Verständnis der Weltanschauung Goethes. Wollen wir wirklich zu dem Gesetzmäßigen im ewigen Wechsel aufsteigen, dann dürfen wir nicht das fertig Gewordene betrachten, wir müssen die Natur im Schaffen belauschen». (*Steiner* 1884–1901, S. 211)

Man liest die Schrift «Metamorphose der Pflanzen» also dann richtig, wenn man sie als eine Anleitung nimmt, die Verwandlungsprozesse, durch die sich die Pflanze von einer Stufe zur nächsten entwickelt, in der inneren Anschauung tätig nachzuvollziehen. Man stützt sich dabei selbstverständlich auf die äußeren Tatsachen. Dann folgt aber das innere Nachschaffen der Verwandlungsprozesse. Das ist der Übergang von der äußeren Wahrnehmung zur inneren, ideellen Anschauung. In dieser lernt man die Pflanze als ein in Verwandlungen sich entwickelndes Wesen kennen. Und zwar nicht irgend-